Jahresberichte der Hochschulen = Rapports annuels des Hautes Ecoles

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Bulletin / Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden = Association Suisse des Enseignant-e-s d'Université**

Band (Jahr): **47 (2021)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jahresberichte der Hochschulen / Rapports annuels des Hautes Ecoles 2020

Einmal pro Jahr bringen wir an dieser Stelle einen von nahezu allen Hochschulleitungen unterstützten Überblick über einige wichtige Punkte aus dem Leben der schweizerischen universitären Hochschulen. Die Berichte werden freiwillig abgegeben und die Liste ist daher nicht vollständig.

Für das Jahr 2020 finden sich auf den folgenden Seiten Berichte der unten genannten neun Hochschulen. Wir danken der Verfasserin und den Verfassern für die gute Zusammenarbeit.

ETH Zürich
Ulrich Schutz, Stab Rektorin, *ulrich.schutz@sl.ethz.ch*

Universität Basel
Dr. Stefano Nigsch, Generalsekretär, *stefano.nigsch@unibas.ch*

Universität Bern
Dr. Christoph Pappa, Generalsekretär, *christoph.pappa@gs.unibe.ch*

Université de Fribourg / Universität Freiburg
Marius Widmer, Leiter Unicom, *marius.widmer@unifr.ch*

Université de Genève
Dr. Didier Raboud, Secrétaire général, *didier.raboud@unige.ch*

Universität Luzern
Dave Schläpfer, stv. Leiter Öffentlichkeitsarbeit, *dave.schlaepfer@unilu.ch*

Université de Neuchâtel
Fabian Greub, Secrétaire général, *fabian.greub@unine.ch*

Università della Svizzera italiana
Albino Zgraggen, Collaboratore del Rettorato, *albino.zgraggen@usi.ch*

Universität Zürich
Anna Däppen, Stab Generalsekretariat UZH, *anna.daeppen@generalsecretariat.uzh.ch*

Die Redaktion freut sich auf Ihre Kommentare. La rédaction serait contente de recevoir vos commentaires.

ETH Zürich
Ulrich Schutz

Erweiterte Führungsstruktur
Die ETH Zürich hat ihre Schulleitung um zwei Bereiche erweitert. Auf Antrag von ETH-Präsident Prof. Dr. Joël Mesot hat der ETH-Rat Dr. Julia Dannath-Schuh als neue Vizepräsidentin für Personalentwicklung und Leadership und Prof. Dr. Vanessa Wood als neue Vizepräsidentin für Wissenstransfer und Wirtschaftsbeziehungen ernannt.

Neue Leitung der Akademischen Dienste
Auf eigenen Wunsch ist Dr. Dieter Wüest als Leiter der Akademischen Dienste per 1. Juli 2020 zurückgetreten. Er hat eine Aufgabe im organisatorischen Weiterentwicklungsprojekt rETHink übernommen. Sein Nachfolger, Dr. Hermann Lehner, hat die Leitung der Akademischen Dienste am 1. Juli 2020 übernommen.

Split Basisprüfung
Nach einem erfolgreichen Pilotprojekt steht es nun allen Departementen frei, die Aufteilung der Basisprüfung zu ermöglichen. Seit dem Herbstsemester 2016 wurde in den Departementen Elektrotechnik und Informationstechnologie, Informatik, Mathematik und Physik, sowie in den Studiengängen Rechnergestützte Wissenschaften und Humanmedizin die Aufteilung der Basisprüfung im ersten Studienjahr in zwei unabhängige Prüfungsblöcke getestet. Die Studierenden haben diese Neuerung sehr gut angenommen: Fast alle würden sich wieder für die

aufgeteilte Basisprüfung entscheiden, weil so die grosse Stoffmenge des Basisjahres verteilt werden kann.

Dank des Splits der Basisprüfung haben weniger Studierende die ETH verlassen ohne einen Prüfungsversuch zu unternehmen. Keine eindeutige Verbesserung ergab das neue Modell in der allgemeinen Prüfungserfolgsquote und beim Prüfungserfolg der Studentinnen.

KITE Award 2020
Im vergangenen Jahr wurde der KITE Award, der für «Key Innovation in Teaching at ETH Zurich» von der Konferenz des Lehrkörpers verliehen wird, zum dritten Mal vergeben. Der Preis ging an Prof. Dr. Christian Pohl, Dozent am Departement Umweltsystemwissenschaften. Zusammen mit Dr. Bin Bin Pearce, Marlene Mader, Dr. Urs Brändle und Dr. Pius Krütli führt er Studierende im Kurs «Umweltproblemlösen» im ersten Studienjahr an ein komplexes Nachhaltigkeitsproblem in der Schweiz heran. Während sie im ersten Semester die Herangehensweise erlernen, geht es im zweiten Semester darum, im Austausch mit Stakeholdern vor Ort konkrete Massnahmen zur Lösung zu entwickeln.

Verstetigung Humanmedizin
Seit Herbst 2017 bietet die ETH Zürich einen Bachelorstudiengang in Humanmedizin an. Der Studiengang – ermöglicht durch das Sonderprogramm Humanmedizin des Bundes – wurde in Zusammenarbeit mit universitären und klinischen Partnern konzipiert und als Pilotprojekt lanciert. Diesen Sommer haben die ersten Studierenden ihren Bachelor abgeschlossen. Fast Absolventinnen und Absolventen setzen die Medizinausbildung an einer der drei Partneruniversitäten in Lugano, Basel und Zürich fort. Basierend auf diesem Erfolg beendet die ETH Zürich das Pilotprojekt früher als geplant und verstetigt den Studiengang ab Januar 2021.

Thinktank Lehr- und Lernräume
Die Rektorin und der Vizepräsident für Infrastruktur haben für strategische Fragen hinsichtlich Lehr- und Lernraumentwicklung den «Thinktank für Lehr- und Lernräume» eingesetzt. Der Thinktank beobachtet Entwicklungen und Innovationen in Bezug auf Lehr- und Lernszenarien, verfasst Stellungnahmen zu Neu- und Umbauprojekten und formuliert Vorschläge hinsichtlich Infrastruktur und Ausbaustandards.

Institutionelle Akkreditierung
Im vergangenen Jahr hat sich die ETH Zürich als erste universitäre Hochschule dem Verfahren der institutionellen Akkreditierung nach dem Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz (HFKG) unterzogen. Der Entscheid des Schweizerischen Akkreditierungsrats ist für Ende März 2021 vorgesehen.

Projekt Hindernisfreiheit an der ETH Zürich
Die ETH will allen Menschen den Zugang zu ihren Gebäuden sowie zu allen digitalen und analogen Angeboten und Dienstleistungen zu ermöglichen. Mit dem Projekt «Hindernisfreiheit an der ETH Zürich» strebt die Hochschule die möglichst weitgehende Umsetzung dieser Vorgabe an. Menschen mit körperlichen Einschränkungen oder solche mit besonderen Bedürfnissen – seien es Studierende, Lehrende, Forschende, Mitarbeitende oder Besucherinnen und Besucher – sollen im Verlauf der nächsten Jahre weitgehend uneingeschränkten Zugang erhalten.

Regelmässige Befragungen des Mittelbaus
Die ETH Zürich erhebt anstelle einer Befragung des Mittelbaus zu einem bestimmten Stichtag neu ein kontinuierliches Feedback zur Zufriedenheit, Betreuung und Entwicklung des akademischen Mittelbaus. So werden bspw. Doktorierende neu ein erstes Mal rund 15 Monate nach Aufnahme ihrer Dissertation befragt, ein zweites Mal nach 30 Monaten und ein letztes Mal nach Abschluss der Doktorprüfung.

Cybathlon 2020
Im November ist die zweite Ausgabe des Cybathlon, dem internationalen Wettkampf für Menschen mit Behinderungen, die unterstützt von technischen Assistenzsystemen beim Lösen von alltagsrelevanten Aufgaben gegeneinander antreten, als virtueller Wettbewerb durchgeführt worden. Mensch und Maschine treten beim Cybathlon in sechs Disziplinen an: Entweder bei einem virtuellen Rennen mit Gedankensteuerung, einem Fahrradrennen mit elektrischer Muskelstimulation, einem Parcours mit Armprothesen, Beinprothesen, robotischen Exoskeletten oder motorisierten Rollstühlen.

Kooperation mit der Universität Ashesi
Die ETH und die Ashesi-Universität in Ghana entwickeln zusammen mit Partnern aus der Industrie einen Master-Studiengang in Ingenieurwissenschaften, der in Ghana von Fakultäten beider Institutionen gelehrt werden soll. Absolventinnen und Absolventen des künftigen Programms erhalten einen Master der Ashesi-Universität sowie einen MAS der ETH Zürich.

Covid-19
Um negative Effekte durch die plötzliche Umstellung der Lehre auf Fernunterricht im FS 2020 für die Studierenden und Härtefälle zu vermeiden, hat die ETH für dieses Semester zwei wesentliche Mass-

nahmen ergriffen. Den Studierenden wurde für alle Prüfungen ein zusätzlicher Fehlversuch zugestanden und die maximale Studiendauer wurde pauschal um ein Semester verlängert. Für das Herbstsemester wurden keine entsprechenden Massnahmen ergriffen, da hier die veränderten Rahmenbedingungen zu Semesterbeginn bereits bekannt waren. Um den Erstsemestrigen jedoch einen optimalen Start zu ermöglichen, wurden diese in sogenannte «Bubbles» von max. 25 Personen eingeteilt. Ziel dieser Bubbles war es, den Erstsemestrigen den Aufbau eines kleinen Netzwerkes an der ETH zu ermöglichen und insbesondere den praxisorientierten Präsenzunterricht ordentlich durchführen zu können.

Aus der Unterrichtsbeurteilung und der Dozierendenbefragung im FS 2020 ging hervor, dass die Umstellung auf Fernunterricht sehr gut gemeistert worden ist. Als problematisch erwies sich allerdings der fehlende Austausch – unter Studierenden aber auch zwischen Dozierenden und Studierenden. In der ad-hoc Studierendenbefragung vom Dezember 2020 hat sich bestätigt, dass die Studiensituation im Fernunterricht sich als sehr belastend auf die Studierenden auswirkt. Um den studienbezogenen Anliegen und Sorgen der Studierenden begegnen zu können, hat die Rektorin über Social Media wiederholt Q&A-Sessions mit den Studierenden durchgeführt. Um Fragen zur Prüfungssession im Winter zu beantworten, wurde erstmals eine virtuelle Townhall mit den Studierenden durchgeführt.

Ein zentrales Ziel der ETH ist es, im Umgang mit der Pandemie allen Studierenden möglichst optimale Studienbedingungen zu ermöglichen. Zu diesem Zweck wurde im Herbstsemester daran festgehalten, die Studierendenarbeitsplätze an der ETH konsequent offen zu halten, und ein Fokus auf die Durchführung des praxisorientierten Unterrichts und die ordentliche Durchführung von Semesterendprüfungen sowie der Prüfungssession gelegt.

Eine Herausforderung stellt die Integration von neuen Studierenden und Doktorierenden dar, da die Präsenz an der ETH weiterhin nicht oder nur sehr beschränkt möglich ist. ■

Universität Basel

Stefano Nigsch

Ein ausserordentliches Jahr

2020 stellte im Zuge der Corona-Pandemie auch für die Universität Basel ein Jahr mit sehr grossen Herausforderungen dar. Der Unterricht wurde in kürzester Zeit vollkommen auf online umgestellt, es wurden spezielle Schutzkonzepte umgesetzt und ein grosser Teil der Mitarbeitenden musste über Wochen und Monate hinweg von zu Hause aus arbeiten. Diese ausserordentliche Situation hat allen Angehörigen der Universität grosse Zusatzanstrengungen abverlangt, gleichzeitig hat sie auch ihr enormes Engagement, ihre Flexibilität und den Willen, durch konstruktive Zusammenarbeit gute Lösungen herbeizuführen, bewiesen. Dadurch konnten der Studienbetrieb und die nicht verschiebbaren Forschungsarbeiten durchgehend aufrechterhalten werden. Den Dozierenden, den Forschenden aber auch den Studierenden und allen Mitarbeitenden gebührt seitens der Universitätsleitung grössten Dank für diese ausserordentlichen Leistungen.

Beiträge zur Bewältigung der Pandemie

Die Forschenden haben nicht nur auf die Konsequenzen der Corona-Pandemie reagiert, sondern auch aktiv zur Bewältigung der Krisensituation beigetragen. So engagierten sich Angehörige der Universität Basel in der Task Force des Bundes und teilten ihre Erkenntnisse immer wieder mit der Öffentlichkeit. Zudem konnten innert kürzester Zeit und dank grosszügiger Unterstützung von öffentlichen und privaten Geldgebern Forschungsprojekte etabliert werden, welche dazu beitragen, die Dynamik und die Folgen der Corona-Pandemie zu verstehen und wirksame Massnahmen zu ihrer Bewältigung zu entwickeln. Neben den medizinischen und naturwissenschaftlichen Themen wurden dabei unter anderem auch rechtliche, soziologische und psychologische Fragestellungen untersucht. Ausgewählte Forschungsprojekte präsentiert die Universität auf einer eigens dafür eingerichteten und laufend aktualisierten Webseite.[1]

Digitalisierung in der Lehre

Die seit einigen Jahren verfolgte Strategie der Universität zur Digitalisierung in der Lehre erhielt im Jahr 2020 einen unerwarteten Schub. Für das Herbstsemester entwickelte die Universität neue Ansätze, um hybriden Unterricht zu ermöglichen und den Zusatzaufwand bei der Umstellung auf digitale Lehre zu reduzieren. Dank neuer Software sowie AV-Medien-Sets mit Kameras, Raum-Mikrofon und Stativ konnten die Möglichkeiten von Live-Übertragungen

1 *Vgl. https://www.unibas.ch/de/Aktuell/Coronavirus/Covid-19-Forschungsprojekte.html*

aus den Lehrräumen stark erweitert werden. Die gesammelten Erfahrungen werden sich bestimmt auch nach der Corona-Pandemie auf die Lehre auswirken, gleichzeitig unterstrich die Krise auch die Bedeutung des persönlichen Austauschs zwischen Dozierenden und Studierenden sowie zwischen Dozierenden und Studierenden untereinander. Der Präsenzunterricht wird in diesem Sinne an der Universität auch zukünftig eine zentrale Rolle einnehmen.

Neue Studiengänge
Das Studienangebot der Universität Basel wird laufend optimiert, revidiert und erweitert. Unter anderem wurden im Berichtsjahr drei neue Studiengänge konzipiert und realisiert. So wird die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät ab Herbstsemester 2021 einen spezialisierten Masterstudiengang in «Economics and Public Policy» sowie in «Business and Technology» anbieten, während am Institut für Bildungswissenschaften ein neuer Joint Degree Masterstudiengang «Fachdidaktik» zusammen mit der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz absolviert werden kann. Auch im Bereich Weiterbildung wurden drei neue Studiengänge konzipiert. Zwei davon gehören zum Bereich Pflege («CAS INTERCARE – Klinische Fachverantwortung in der Geriatrie» und «CAS Interprofessionelle spezialisierte Palliative Care») und einer zum Bereich Pharmazie («CAS Arzneimittel und Medizinprodukte im Not- und Katastrophenfall»).

Reduktion der Treibhausgasemissionen
In ihrem Leitbild und in ihrer Strategie 2022–2030 bekennt sich die Universität zur Nachhaltigkeit und setzt sich in diesem Zusammenhang unter anderem mit Möglichkeiten zur Reduktion ihrer Treibhausgasemissionen auseinander. Knapp 50 Prozent der gesamten Treibhausgasbilanz der Universität entstehen derzeit durch Flugreisen. Daher beschloss das Rektorat im Jahr 2020, die flugbedingten Treibhausgasemissionen um 30 Prozent zur Baseline der Jahre 2017–19 zu reduzieren. Die Fakultäten, Departemente und universitären Institute wurden beauftragt, bis ins Frühjahrssemester 2021 entsprechende Massnahmen zu entwickeln, und werden dabei von zentraler Seite beraten und unterstützt.

Neue Qualitätsstrategie
Im Berichtsjahr wurde schliesslich intensiv an der neuen Qualitätsstrategie der Universität gearbeitet, welche die Grundzüge des universitären Qualitätssicherungs- und Qualitätsentwicklungssystems aufzeigt und Ziele und Massnahmen zu dessen Weiterentwicklung festlegt. Die Universität will dadurch ihre vielfältigen Aktivitäten im Sinne einer «lernenden Organisation» kontinuierlich weiterentwickeln und das bereits in der vorausgehenden Strategie formulierte Konzept der Qualitätskultur weiter stärken. Die vertiefte Auseinandersetzung mit dem universitätsweiten Qualitätssicherungs- und -entwicklungssystem spielt nicht zuletzt im Hinblick auf die im Jahr 2022 stattfindende Akkreditierung der Universität Basel gemäss dem Bundesgesetz über die Förderung der Hochschulen und die Koordination im schweizerischen Hochschulbereich (HFKG) eine wichtige Rolle. ■

Universität Bern

Christoph Pappa

Die Covid-Krise hat auch die Universität Bern hart gefordert. Mit der Expertise von zahlreichen Dozierenden hat sie einen wichtigen Beitrag zur Bewältigung der Krise geleistet und Impulse für die Zukunft gegeben. Im Zusammenhang mit der Covid-Pandemie konnte im Dezember 2020 ein neues strategisches Forschungszentrum für Infektionskrankheiten und Immunologie (MCIDI) gegründet werden. Dessen Ziel ist, die Entstehung von Infektionskrankheiten und deren Auswirkungen auf die Gesundheit, Gesellschaft und Wirtschaft in einem interdisziplinären Ansatz zu untersuchen und praktikable Ansätze zur Bewältigung zukünftiger Pandemien aufzuzeigen.

Neben Covid gab es im vergangenen Jahr glücklicherweise aber auch viel Positives. So wurde Anfang Mai die Wyss Academy for Nature offiziell gegründet; diese befindet sich in rasantem Aufbau. Unter ihrem Dach wird die Klima-, die Biodiversitäts- und die Landnutzungsforschung zusammengeführt, um realitätsbezogene Projekte zu einer nachhaltigen Entwicklung von Mensch und Natur zu entwickeln und umzusetzen.

Die zwei grössten Herausforderungen für die Zukunft sind die weitere Entwicklung der universitären Infrastruktur sowie die Unsicherheit der Schweizer Beteiligung am europäischen Forschungsprogram Horizon Europe.

Forschung
Die ausserordentliche Lage im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie hat auch den Forschungs-

betrieb der Universität in vielfältiger Weise gekennzeichnet. Als im März 2020 der landesweite Lockdown ausgerufen wurde, erliess die Universitätsleitung eine Serie von Massnahmen mit prioritärem Fokus auf die Sicherheit der Mitarbeitenden und die Sicherung der Infrastrukturen. Hauptziel dieses Notbetriebs in der Forschung war die Weiterführung von unverzichtbaren Forschungstätigkeiten, die eine physische Präsenz an Ort und Stelle bedingen. Trotz diesen erschwerten Bedingungen waren Berner Forschende im Pandemiejahr 2020 mit rund 200 SNF-Projektanträgen und gut 40 neu eingeworbenen EU-Projekten aktiv und effektiv. Im Bereich der Covid-19-Forschung lancierte der Schweizerische Nationalfonds zwei Programme, bei denen die Universität Bern sehr erfolgreich war. In der «Sonderausschreibung Coronavirus» des Schweizerischen Nationalfonds erhielten 8 Berner Projekte eine finanzielle Förderung, beim Nationalen Forschungsprogramm 78 «Covid 19» waren es 7 Berner Projekte.

Lehre

Seit dem Herbstsemester 2020 sind insgesamt 19'230 Studierende an der Universität Bern immatrikuliert – über 700 mehr als ein Jahr zuvor. Dies ist ein neuer Höchststand. Die Lehre musste allerdings infolge der Umstände auf Fernmodus umgeschaltet werden: Im März stellte die Universität innerhalb von drei Tagen den ganzen Unterricht auf Fernlösungen um. Neue Arten des Lehrens, des Lernens und auch des Prüfens kamen zum Einsatz. Auch Grossveranstaltungen wurden 2020 mit digitalen Lösungen durchgeführt, wie die Einführungstage für Erstsemestrige im September oder die Bachelorinfotage für Studieninteressierte Anfang Dezember. Die Universität konnte auf die guten Entwicklungen und Erfahrungen zurückgreifen, die in den letzten Jahren beispielsweise dank dem Fonds «Förderung Innovative Lehre» (FIL) gemacht wurden. So haben sich schon vor Corona mehr als zwei Drittel der FIL-Projekte mit digitalen Lösungen befasst. Die Abteilung für Hochschuldidaktik und Lehrentwicklung hat mit ihren Beratungsangeboten viele Dozierende unterstützt. Einen wichtigen Beitrag leisten konnten zudem die eCoaches: Studierende, die ab Herbst 2019 ausgebildet wurden, um die Dozierenden beim Einsatz der digitalen Technologien zu unterstützen.

Qualität

Im Mai wurde das eineinhalb Jahre dauernde institutionelle Akkreditierungsverfahren der Universität Bern offiziell eröffnet, das bis Ende 2021 dauern wird. Bei den Massnahmen der nachhaltigen Entwicklung hat sich die Universität zum Ziel gesetzt, bis 2025 als Institution klimaneutral zu werden. 2020 feierte die Abteilung für Gleichstellung das 30-jährige Bestehen. Der Blick auf drei Jahrzehnte Gleichstellungsarbeit zeigt, dass sich die Universität Bern immer wieder dezidiert für Gleichstellungsanliegen eingesetzt hat und einsetzt. So auch 2020, unter anderem mit der Verabschiedung und Finanzierung der Gleichstellungspläne an den Fakultäten und Zentren, die neu auch zusätzliche Aspekte der Chancengleichheit umfassen (Stichwort Diversität).

Entwicklung

Seit Anfang 2020 fördert die Universität Bern im Rahmen ihrer Digitalisierungsstrategie gezielt die Flexibilisierung ihrer Weiterbildung. Vorangetrieben wird diese zukunftsorientierte Hochschulweiterbildung von der Denkfabrik «BEflex». Im Bereich der Nachwuchs- und Karriereförderung hat die Universität im Anschluss an das 2020 ausgelaufene Projekt «Doktoratsprogramme UH» von swissuniversities ein vergleichbares universitätsinternes Fördergefäss lanciert, um die Doktoratsausbildung weiter zu verankern und die Doktorierenden sowohl auf eine akademische Karriere als auch auf eine berufliche Laufbahn im ausseruniversitären Arbeitsmarkt besser vorzubereiten. Bei den Internationalisierungsmassnahmen hat sich die aktive Mitgliedschaft in «The Guild», einem Netzwerk forschungsintensiver europäischer Universitäten, sehr bewährt. ■

Universität Freiburg / Université de Fribourg

Marius Widmer

Eine mehrsprachige Volluniversität als Schmelztiegel für Disziplinen und Kulturen

Anfang Dezember hat der Senat als oberstes Gremium der Universität Freiburg die Strategie für die nächsten zehn Jahre («Strategie 2030») genehmigt. Als Volluniversität will sie sich insbesondere durch fächerübergreifende Bildung und Forschung auszeichnen. Ihre Alleinstellungsmerkmale in der Zwei- und Mehrsprachigkeit, der humanistisch-ethischen Herangehensweise sowie der besonders gepflegten Nähe ihrer Mitglieder untereinander bleiben auch in Zukunft ihre Trümpfe. Bestehende Exzellenzpole zu Themen wie Föderalismus, Europa oder Materialwissenschaften sollen gepflegt und weiterentwickelt werden. Zusätzliche Profilierungsschwerpunkte sind beispielsweise die Thematik Ernährung oder die his-

torischen Wissenschaften. Humanistisch-ethische Aspekte werden dabei weiterhin in allen Disziplinen eine zentrale Rolle spielen.

Digitale Fähigkeiten weiter ausbauen
Als hätte man die Coronakrise kommen sehen, startete die Universität Freiburg im Februar 2019 ein von swissuniversities unterstütztes Programm namens DigitalSkills@UniFR. Die im Jahr 2020 angebotenen Kurse und Workshops erfreuten sich denn auch grosser Beliebtheit bei Studierenden ebenso wie bei Dozierenden. Dennoch musste die Universität im März noch einige Lücken beheben, um auch aus der Ferne gut zu funktionieren. Progressiv wurde das IT-Angebot ergänzt und damit die Lehre und die Telearbeit für alle ermöglicht. Für die kommenden Jahre sollen die digitalen Angebote und Fähigkeiten weiter ausgebaut werden. Das bisherige Programm wird in Zusammenarbeit mit den vier Fachhochschulen auf dem Platz Freiburg zu einem Projekt namens DigitalSkills@Fribourg ausgebaut. Dadurch sollen Synergien der teilnehmenden Partner genutzt werden und dem zweisprachigen Kontext Rechnung getragen werden.

Präsenzunterricht: eine Frage der Qualität
Die Erfahrung des Jahres 2020 hat gezeigt, dass sich die Universität sehr schnell auf eine neue Situation einzustellen weiss. Diese spezielle Situation hat aber auch die Bedeutung von Präsenzunterricht für die Qualität des Unterrichts verdeutlicht. Nebst dem Erlernen von Methoden und Wissen sind denn auch Fähigkeiten zu entwickeln wie komplexe Sachverhalte zu analysieren, differenziert zu argumentieren, sich zu vernetzen und sich mit den Ideen anderer Menschen auseinanderzusetzen. Solche Überlegungen können nur mit physischen Räumen für Diskussionen durchgeführt werden.

Zwei interne Umfragen zeigten zudem auf, wie die veränderten Rahmenbedingungen den Betrieb beeinflussten. Fast alle Lehrveranstaltungen konnten im Frühlingsemester weitergeführt werden und bestimmte Elemente des Fernunterrichts sollen auch in Zukunft eingesetzt werden, um den Präsenzunterricht zu bereichern. Die Prüfungsvorbereitungen und bisweilen auch die Forschung litten jedoch unter den einschneidenden Massnahmen. Eine andere Umfrage zum Herbstsemester wurde bei den neuen Studierenden durchgeführt. Obwohl sich zwei Drittel von ihnen grundsätzlich zufrieden zeigten, fühlte sich fast die Hälfte schlecht in das universitäre Umfeld integriert. Eine Rückkehr zur «Normalität» ist deshalb umso wichtiger für die Mitglieder einer Institution, die grossen Wert auf Nähe legt.

Den Klimawandel virtuell erleben
«Expedition 2 Grad», ein Projekt der Universität Freiburg und der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK), wurde mit dem Bundespreis Ecodesign ausgezeichnet. Dieser ist die höchste staatliche Auszeichnung für ökologisches Design in Deutschland. In der Ausstellung können virtuelle Szenarien z.B. des Aletschgletschers *via* 3D-Brille betrachtet werden. «Expedition 2 Grad» wurde vom Schweizerischen Nationalfonds im Rahmen des Programms Agora unterstützt. 2019 und 2020 war die Virtual Reality Experience an verschiedenen Orten in der Schweiz zu sehen. 2021 sind weitere Ausstellungen im In- und Ausland geplant.

Neuer Master in Umweltgeisteswissenschaften
Das Jahr 2020 war auch der Startschuss für den Master in Environmental Sciences and Humanities. Der Studiengang wird eine neue Generation von Umweltwissenschaftler_innen ausbilden. Der Studiengang basiert auf einem stark interdisziplinären Ansatz. Die Studierenden erwerben Schlüsselkompetenzen in allen Bereichen der Umweltwissenschaften, von der Biologie, den Geowissenschaften über die Umweltökonomie und das Umweltrecht bis hin zu einem Schwerpunkt in den Umweltgeisteswissenschaften mit einem besonderen Fokus auf die ethische Entscheidungsfindung in der Umweltpraxis.

Peter Huber folgt auf Joseph Deiss
Seit seiner Gründung im Jahr 2007 stand Alt Bundesrat Joseph Deiss dem Stiftungsrat der Adolphe Merkle-Stiftung vor. Eine private Spende von 100 Millionen Franken hatte insbesondere die Gründung eines neuen Forschungsinstituts mit internationalem Ansehen im Bereich der Nanomaterialien (Adolphe Merkle Institute AMI) ermöglicht. Neuer Stiftungsratspräsident ist Peter Huber, ehemaliger Geschäftsführer der Vibro-Meter AG und internationaler Leiter Sales & Marketing der Meggitt Sensing Systems-Gruppe. Das AMI selbst hat im Jahr 2020 die Dienstleistungsplattform «Swiss NanoAnalytics» eingeweiht. Hersteller von Lebensmitteln und Kosmetika in der Schweiz müssen ab dem Jahr 2021 auf den Produkten deklarieren, ob sie Nanomaterialien enthalten. Die Plattform hilft nun der Industrie und den Behörden beim Nachweis und der Deklaration. Das Dienstleistungsspektrum umfasst z. B. die Charakterisierung und Analyse von Nanomaterialien in Konsumgütern wie in Lebensmitteln und Kosmetika, die Prüfung der Stabilität von Nanomaterialien in biologischen Flüssigkeiten wie Blutserum und vieles mehr. ■

Université de Genève

Didier Raboud

Chiffres clés

Facultés	9
Centres interfacultaires	13
Étudiantes et étudiants	19078
Collaborateurs et collaboratrices	6799
Professeur-es	797
Formations (BA, MA, Doct. FC)	571

L'année 2020 en revue

Les crises font souvent office de révélateurs. Celle qui a marqué de manière indélébile l'année 2020 nous a permis de porter un autre regard sur nos sociétés, nos institutions ou même les personnes qui nous entourent. En tant que recteur de notre université, j'en tire plusieurs leçons.

Je retiendrai tout d'abord la difficulté de la période et la souffrance de certaines et certains d'entre nous. Je pense ici particulièrement à celles et ceux qui ont été touchés par le virus, qui parfois en gardent des séquelles ou qui ont perdu des proches. Je pense à celles et ceux qui ont souffert de la crise économique, conséquence de la crise sanitaire, et notamment aux étudiantes et étudiants qui ont perdu leurs «petits jobs» indispensables pour leur permettre de boucler leur budget. Je pense à celles et ceux qui ont souffert de l'isolement et de la forte réduction des contacts humains. Je souhaite aux plus jeunes de retrouver cette soif de vie, cet appétit d'élargir leurs horizons qui caractérisent l'entrée dans l'âge adulte.

Je retiendrai, en réponse à cette souffrance, de formidables élans de solidarité. Les besoins matériels des étudiantes et étudiants les plus précaires ont pu en partie être comblés par les apports substantiels de fondations, de l'État, mais aussi de beaucoup d'entre vous qui ont répondu depuis décembre à notre appel à la générosité. Au-delà de l'aspect financier, les exemples sont nombreux. Cette enseignante qui remplace un collègue dont les enfants sont confinés ; cet étudiant qui s'investit dans la vie de son immeuble ; cette collaboratrice faisant le tour des logements de ses collègues pour s'assurer qu'ils disposaient de l'équipement nécessaire au télétravail. Toutes et tous ne peuvent pas être cité-es ici mais, aussi modestes qu'elles puissent sembler, ces initiatives révèlent ce qui fait notre commune humanité.

Je retiendrai ensuite la force de notre institution. Portée par des gens formidables, notre université a réussi à s'adapter, en un temps record, à des contraintes sanitaires changeantes. Cela a été le cas, par exemple, pour le passage instantané à l'enseignement en ligne et ses corollaires : la nécessité d'équiper des dizaines de salles pour le streaming et l'enregistrement, l'implémentation de nouveaux outils informatiques et le développement des tutoriels pour que toute la communauté puisse s'en saisir, l'émergence de nouvelles modalités pour les examens, adaptées au contexte très particulier de la pandémie, et la prise en compte de situations sans précédents, telles que la mobilisation de nos étudiant-es par l'armée ou par des institutions de santé. Cela a été le cas, bien évidemment, avec la fermeture des bâtiments en mars ; avec la réorganisation du prêt pour que les documents des bibliothèques restent accessibles aux membres de la communauté ; avec la prolongation de contrats de doctorant-es et post-doctorant-es qui ont dû suspendre leurs recherches ; avec le maintien en ligne ou sous des formes hybrides des conférences et événements proposés au public genevois. Cela a été le cas avec le passage massif au télétravail : 2020 aurait dû voir s'achever une phase pilote qui concernait une centaine de personnes, elles auront finalement été des milliers, à travers toute l'institution. Ces adaptations ont eu un coût important mais certaines de ces dépenses sont en réalité des investissements, conséquences d'une transition numérique grandement accélérée. Tout n'a pas été parfait, bien sûr, mais un travail immense a pu être accompli pour que nous puissions continuer à répondre à nos missions d'enseignement, de recherche et de liens avec la Cité. Que toutes celles et tous ceux qui y ont contribué, à l'interne comme à l'externe, en soient ici vivement remercié-es.

Je retiendrai encore l'importance d'une science ouverte pour nos sociétés. La formidable histoire des vaccins s'est écrite grâce à des scientifiques de nombreux pays, vivant et travaillant souvent en dehors de leur pays d'origine, et ayant accès aux publications de leurs collègues. Les personnes et les idées ont besoin de circuler pour que la science se fasse. Deux bonnes nouvelles ont montré en 2020 que nous allons dans le bon sens. Tout d'abord le refus par le peuple de l'initiative qui visait à fermer nos frontières et aurait mis en péril la circulation des chercheur et chercheuses. Ensuite les négociations que les universités suisses ont menées avec les grands éditeurs scientifiques et qui permettent un élargissement des publications ouvertes.

Je retiendrai enfin l'importance des scientifiques pour le débat démocratique mais aussi la difficulté à communiquer sur une science vivante. Nos institutions universitaires ont joué un rôle de premier

plan dans l'élaboration des réponses à la crise grâce à leur présence dans les task force scientifiques, aux plans fédéral comme cantonal. Les médias se sont naturellement tournés vers nos épidémiologistes, éthicien-nes, économistes, politologues, médecins ou sociologues parmi d'autres pour donner du sens à cette crise, en comprendre les rouages et trouver des réponses efficaces et équitables. Nous avons pu montrer la science en train de se faire, sans modèle préétabli, avec ses acquis et ses doutes, ses débats, ses controverses et surtout ses avancées progressives, jalonnées de découvertes basées sur la collecte et l'échange de données. Dans une période de crise où beaucoup ont besoin de certitudes que la science ne peut apporter instantanément, nous avons devant nous un formidable travail pour expliquer plus largement encore pourquoi elle nous est si nécessaire. ■

Universität Luzern

Dave Schläpfer

2020 war für die Universität Luzern – wie notabene auch für alle anderen Universitäten und die Gesellschaft generell – ein spezielles Jahr. Dies unter dem Eindruck der nach wie vor anhaltenden Corona-Pandemie, welche Auswirkungen auf den gesamten Universitätsbetrieb hatte und hat. Konkret wurden, koordiniert von einer Taskforce, diverse Schutzmassnahmen notwendig, und es erfolgte die phasenweise Umstellung auf digitale Lehre und Homeoffice. Das Credo der Universität Luzern: bestmöglicher Schutz der Gesundheit all ihrer Angehörigen – gleichzeitig soll kein Stillstand eintreten. Entsprechend ging und geht der Betrieb in allen Bereichen weiter, einfach (primär) digital statt vor Ort. Was die Lehre anbelangt, ist es das Ziel, diese trotz der unumgänglichen Distanz so persönlich wie möglich zu gestalten. Ein wichtiges Augenmerk in Zeiten des Fernunterrichts gilt der Sicherstellung der Chancengleichheit. Für Studierende in finanzieller Not wurde eine Überbrückungshilfe eingerichtet. Diverse Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler tragen zur Erforschung von human- und sozialwissenschaftlichen Aspekten der Pandemie bei: So schafft unter anderem ein Team unter der Leitung von Forschenden der Universität (Prof. Dr. Sara Rubinelli) und der Schweizer Paraplegiker-Forschung ein Instrumentarium, das Behörden und Institutionen bei der Kommunikation in gesundheitlichen Notfällen unterstützt. Die Studie wird vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) im Rahmen der Covid-19-Sonderausschreibung mit 273'000 Franken gefördert.

Forschung / Drittmittel

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Luzern waren erfolgreich in der Einwerbung von Drittmitteln für ihre Projekte: So erhielt PD Dr. Mira Burri als erste Forschende der Universität eine Förderung des Europäischen Forschungsrats (ERC) in Höhe von 1,6 Mio. Euro zugesprochen. Im Rahmen ihres Projekts «Trade Law 4.0» untersucht sie die Auswirkungen des zunehmenden Datenverkehrs auf das internationale Handelsrecht. Der «Schweizer Human-Relations-Barometer» – ein Kooperationsprojekt mit der ETH Zürich und der Universität Zürich – wird mit 650'000 Franken für weitere vier Jahre vom SNF unterstützt. Von Luzerner Seite von Prof. Dr. Bruno Staffelbach herausgegeben, misst dieser regelmässig Einstellungen, Wahrnehmungen, Stimmungen und Absichten von Beschäftigten in der Schweiz. Prof. Dr. Giovanni Ventimiglia erhielt, ebenfalls vom SNF, für sein Projekt «Zwischen monastischer und reformierter Metaphysik. Die schweizerische ‹Wiege› der Ontologie im Zeitalter der Reformation» eine Förderung über 511'000 Franken. Auch wurden Projekte unter anderem zu sozial engagiertem Buddhismus und zu «Augmented Reality» bewilligt. Eine Studie zur Ethik der digitalen Transformation erhält Drittmittel vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI), und die Krebsforschung Schweiz fördert ein Projekt zu Trauerbegleitung.

Entwicklung der Universität

Vier Themen stachen hervor: Erstens durfte die Universität ihr 20-jähriges Bestehen in ihrer heutigen Form feiern; am 1. Oktober fand ein Festakt statt. Um die Geschichte der Institution, die bis ins späte 16. Jahrhundert zurückreicht, erfahrbar zu machen, wurde für die interessierte Öffentlichkeit ein Themenrundgang in Luzern inklusive App und Audioguide geschaffen. Zweitens startete im Herbstsemester ein Lehrgang von zentraler Bedeutung: 28 Studierende haben ihr Masterstudium der Humanmedizin aufgenommen. Besonderheiten sind das Studieren in einem persönlichen Rahmen und die Verknüpfung von Medizin, Gesundheitswissenschaften und Rehabilitation für die Versorgungsregion Zentralschweiz. Beim Joint Master Medizin handelt es sich um einen gemeinsamen Studiengang der Universitäten Luzern und Zürich. Gemäss einer Willensbekundung des Luzerner Bildungs- und Kulturdirektors Marcel Schwerzmann soll das heu-

tige Departement Gesundheitswissenschaften und Medizin bis 2023, wenn die ersten Master-Medizin-Diplome ausgestellt werden, eine Fakultät sein. Auch ist die Regierung, wie kommuniziert wurde, der Auffassung, dass – drittens – eine Fakultät für Verhaltenswissenschaften das Studienangebot mittelfristig fokussieren und abrunden soll. Viertens erfolgte eine Optimierung der Leitungsorganisation: In diesem Rahmen wurde ein neues, viertes Prorektorat «Personal und Professuren» geschaffen. Als neue Prorektorin amtet seit dem November Prof. Dr. Regina Aebi-Müller. Stabs- und Verwaltungsaufgaben werden in einer Stelle «Universitätsmanagement» zusammengefasst.

Personalia / Berufungen
Im August hat Prof. Dr. Bruno Staffelbach seine zweite Amtszeit als Rektor angetreten. Für 2024 habe er, wie er in einem aus diesem Anlass geführten Interview sagte, die Vision «einer abgerundeten humanwissenschaftlichen Universität der Zentralschweiz in Luzern». Wichtige Anliegen sind ihm auch der weitere Aufbau der Weiterbildungs- und der Graduiertenakademie; ein grosses Potenzial ortet er etwa im Bereich Rehabilitation. Seit dem Februar 2020 ist Prof. Dr. Martin Hartmann neuer Dekan der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät; Prof. Dr. Robert Vorholt wurde für eine weitere Amtsperiode als Dekan der Theologischen Fakultät gewählt. Berufungen und Ernennungen: Prof. Dr. Reto Babst, Prof. Dr. Franca Contratto, Prof. Dr. Matthias Ederer, Prof. Dr. Britta-Marie Schenk und Prof. Dr. Erdal Toprakyaran (ordentliche Professuren), Prof. Dr. Gisela Michel (Verstetigung), PD Dr. med. Balthasar Hug (ausserordentliche Professur), Ass.-Prof. Dr. Diana Pacheco Barzallo und Ass.-Prof. Dr. Carla Sabariego (Assistenzprofessuren) sowie Tit.-Prof. Dr. Andreas Abegg (Titularprofessur). ■

Université de Neuchâtel

Fabian Greub

Statistiques au 31.12.2020
4403 étudiant-e-s: 2686 femmes (61%) et 1717 hommes (39%)
916 titres universitaires délivrés (hors formation continue), soit 441 bachelors, 407 masters et 68 doctorats

Gouvernance
Crise sanitaire
Marquée par les conséquences de la maladie à coronavirus, l'année 2020 a un fort impact sur la gouvernance de l'UniNE. Lors de la première vague (mars-juin), une task force est instituée. Dirigée par le recteur, cette entité prend les décisions opérationnelles urgentes permettant d'assurer la continuité du fonctionnement de l'UniNE. Lors de la 2e vague (septembre-fin de l'année), la gouvernance revient à la normale, le recteur étant toutefois amené à exercer parfois les compétences de décision urgentes que lui confère la loi. La semaine du 9 au 13 mars, l'UniNE instaure un enseignement hybride, laissant aux étudiant-e-s le choix de venir sur place ou de suivre les cours à distance. A partir du 16 mars, la Confédération décrète que l'ensemble des enseignements passe à distance et le télétravail devient la règle pour le personnel. Des mesures pour le décompte des heures de travail sont mises en place afin de permettre aux parents en charge de petits enfants de pouvoir en assurer la garde pendant la durée de fermeture des écoles et structures d'accueil. Les examens de juin sont organisés à distance, la session d'août-septembre en présentiel. Durant l'été, plus de 50 salles sont dotées d'un équipement permettant d'enseigner à distance, portant le total de salles équipées à plus d'une septantaine. Le semestre d'automne commence avec des enseignements mixtes organisés par cohortes: les étudiantes et étudiants viennent ou suivent le programme à distance une semaine sur deux. Le 2 novembre, le Conseil fédéral réintroduit l'enseignement à distance généralisé, avec toutefois quelques exceptions là où des raisons didactiques l'imposent. Le travail à distance redevient fortement recommandé et tend à se généraliser.

Rectorat
Le rectorat est partiellement renouvelé en août suite aux départs du vice-recteur Enseignement Daniel Schulthess et du vice-recteur Affaires juridiques Oliver Guillod, qui sont remplacés par Martin Hilpert et Nathalie Tissot. L'année académique 2020–21 est une année intercalaire car l'entrée en vigueur de la loi cantonale en 2017 avait découplé la durée des mandats du recteur et des autres membres du rectorat. En octobre, le Conseil d'Etat renouvelle le mandat du recteur Kilian Stoffel pour la période 2021–2025 sur préavis favorable du Conseil et de l'Assemblée de l'Université.

Qualité / Egalité / Développement durable
La procédure d'accréditation fédérale vit une phase décisive en 2020. Le rapport d'autoévaluation est

rédigé durant le premier semestre puis transmis en août à l'Agence suisse d'accréditation et d'assurance qualité. Les cinq expertes et experts désigné-e-s dans le cadre de la procédure organisent leur visite du 1er au 3 décembre. Celle-ci a lieu par visioconférence, avec onze séances réunissant près d'une centaine de membres de la communauté universitaire, toutes et tous représentant les autorités cantonales de surveillance, les personnes occupant des fonctions stratégiques ou opérationnelles au niveau académique et administratif ainsi que des représentantes et représentants des quatre corps formant la communauté universitaire. Afin de renforcer le système d'assurance qualité, l'Université se dote d'une stratégie d'analyse approfondie de l'ensemble de ses cursus sur une périodicité décennale. La procédure reste similaire à celle qui préexistait, la nouveauté est que tous les cursus seront concernés alors qu'auparavant les évaluations se faisaient sur demande. En matière d'égalité des chances, l'année permet de mettre en place les mesures consécutives à une campagne de lutte contre le harcèlement menée en 2019, avec notamment l'engagement d'une personne ayant la fonction de responsable RH et relations de travail. Un bilan est tiré une année après l'introduction de la rédaction non-discriminatoire généralisée dans la production écrite institutionnelle. Une procédure permettant aux étudiant-e-s trans d'être désigné-e-s par le prénom de leur choix est mise en œuvre. Concernant le développement durable, le service en charge des bâtiments se voit attribuer des tâches étendues en la matière à l'entrée en fonction de son nouveau chef en mars. Une enquête de mobilité et un bilan CO_2 sont réalisés durant l'année, afin de servir de base à de futures stratégies en matière de durabilité.

Enseignement

À la rentrée 2020–2021, le nombre d'étudiantes et d'étudiants passe de 4180 à 4403 (+5.3%). Il s'agit d'un record pour l'UniNE qui n'avait jamais atteint la barre des 4400. La situation sanitaire et la création de nouveaux cursus attrayants sont les deux causes principales de cette hausse. Deux nouveaux Bachelors lancés en 2019 par la Faculté des sciences économiques, en économie et sport ainsi qu'en management et sport, déploient pleinement leurs effets et nécessitent un accroissement des enseignements en pratique du sport. Deux orientations sont ajoutées au Master en journalisme et communication: Création de contenus et communication d'intérêt général ainsi que Journalisme innovant (en collaboration avec l'Université de Louvain). Un Master en sciences historiques est créé sur la base des piliers en histoire, histoire de l'art et archéologie. Des enseignements interfacultaires en durabilité et en conservation de la biodiversité sont lancés à l'automne. Cinq projets pédagogiques innovants bénéficient d'une impulsion financière du rectorat, dont quatre sur le thème spécifique de l'enseignement à distance.

Recherche

L'avancement des projets de recherche est impacté par la crise sanitaire, en particulier lorsqu'au printemps les frontières et de nombreuses institutions sont fermées. Les assistant-e-s doctorant-e-s empêché-e-s de poursuivre leurs activités de terrain bénéficient d'une prolongation de leurs contrats. Au total, 93 projets de recherche sont lancés en 2020, pour un montant total de 29.9 millions de francs (46 projets compétitifs FNS-Innosuisse-UE, 47 projets liés à des mandats divers). En 2020, le portail Libra prend la fonction d'outil de publication des travaux de recherche en open access. Plus de 900 nouvelles entrées y font leur apparition.

Rayonnement / services à la Cité / formation continue

Le projet UniHub de création de nouveaux espaces pour regrouper des instituts de la Faculté des lettres et sciences humaines ainsi que doter l'UniNE d'infrastructures de sport, d'un grand auditoire et d'un *Learning center* connaît une avancée significative en décembre, lorsque le Conseil d'Etat accepte un rapport pour un crédit d'étude de 7,8 millions et le transmet au Grand Conseil. De nombreux événements doivent être reportés ou donnés en visioconférence tout au long de l'année. Le *Sustainable University Day* 2020, pour lequel l'UniNE avait été choisie comme institution d'accueil, est reporté à 2021. L'UniNE accueille également, en ligne, le 12e Congrès international de l'Association du Siècle d'or (16e-17e siècles espagnols). Prévu le 31 octobre, le Dies academicus est annulé et remplacé par une Quinzaine en ligne sur le thème «Sciences sans frontières»: chaque jour des vidéos sont diffusées en lien avec la thématique, de même que le portrait des quatre docteures et docteurs honoris causa 2020. Côté formation continue, un DAS en droit et gestion d'institutions de soins est créé par les Facultés de droit et des sciences économiques.

Ressources humaines

Au 31.12.2020, l'UniNE compte 1089 collaboratrices et collaborateurs. Au total, cela représente 765.5 EPT: 113.9 EPT relèvent du corps professoral, 413.1 du corps intermédiaire, 215.5 du personnel administratif, technique et de bibliothèque (PATB). Le nombre d'apprenti-e-s est de 23. ■

Università della Svizzera italiana

Albino Zgraggen

Settembre 2020: avvio del Master in medicina umana (MMU)

Il Master in Medicina dell'USI, articolato in 6 semestri, è basato su un modello formativo integrato che permette di raggiungere gli obiettivi del nuovo standard di formazione svizzero – riassunti con la sigla PROFILES, un acronimo che sta per Principal Relevant Objectives and Framework for Integrative Learning and Education in Switzerland. Questi obiettivi – che saranno adottati in tutta la Svizzera ma che per il momento solo l'USI offre – implicano formazioni trasversali lungo tutta la durata del MMU con ad esempio situazioni cliniche, insegnamenti di salute pubblica e approfondimenti nel campo dell'etica. Il MMU è concepito per collegare le discipline e promuovere anche nuovi metodi di apprendimento e, più globalmente, un livello più elevato di formazione medica. Il curriculum del MMU vedrà gli studenti sia in aula sia negli enti clinici del Cantone per la pratica al letto del paziente. Il programma degli studi prevede anche la possibilità di ‹personalizzare› il proprio curriculum, con l'offerta di corsi opzionali e la scelta di casi clinici da seguire e approfondire. Inoltre, la ricerca è integrata nei moduli formativi e gli studenti avranno la possibilità di esplorarla ulteriormente nel proprio lavoro di tesi. Infine, nel terzo anno gli studenti che lo vorranno potranno avviare un percorso di dottorato di ricerca.

La Facoltà ha definito l'architettura del proprio modello di curricolo di studio articolato in moduli tematici e competenze trasversali interdisciplinari ponendosi quale obiettivo specifico quello di identificare alcuni «unique selling points» al fine di attrarre a Lugano i futuri studenti:

- prossimità: stretto contatto diretto con professori e docenti;
- pratica: insegnamento orientato alla pratica sia in piccoli gruppi sia al letto del paziente;
- PROFILES: curricolo conforme alle direttive dell'-Ufficio federale della sanità pubblica;
- promozione: possibilità di iniziare il programma per conseguire il titolo di Dr. med. e di MD-PhD fin dal V semestre
- personalizzazione: corsi opzionali e scelta di casi clinici
- ricerca: offerta di corsi e seminari di ricerca valorizzando l'apporto dei professori e ricercatori IRB e IOR.

Il programma

(6 semestri per complessivi 180 ECTS) si svolge in:

- 4 semestri di formazione clinica – 120 ECTS;
- 1 semestre di pratica – 30 ECTS;
- 1 semestre dedicato alla tesi agli esami finali e alla preparazione dell'esame federale – 30 ECTS.

La formazione clinica – con lezioni in inglese – si articola in12 moduli, 3 per semestre, nell'ordine: I sem: Circulation, Homeostasis, Immune disorders; II sem.: Women and Children, Circulating cells and signaling; III sem: Emergency and surgical approach; IV sem: Nervous system, personality and cognition.

L'organizzazione di ciascun semestre prevede:

- 2 settimane introduttive o specialistiche (bench to bedside, pediatria, medicina di famiglia)
- 12 settimane di insegnamento dei moduli così distribuiti:
  - 3 giorni di formazione teorica così articolati:
    - 4 ore settimanali di lezione a classe intera (72), affidate, di regola, a professori di ruolo
    - 4 ore settimanali di lezione a gruppi di modulo (24), con impiego simultaneo di 3 docenti
    - 4 ore settimanali di lezione a piccoli gruppi (8) per la discussione di casi, con impiego simultaneo fino a 9 docenti
    - 4 ore settimanali di corsi opzionali / seminari di ricerca
    - 8 ore di studio individuale
- 2 giorni di formazione in ospedale (al letto del paziente / bediside teaching)

La formazione al letto del paziente (BST) si svolge nelle 4 sedi dell'Ente ospedaliero cantonale (EOC: OCL+OIL, ORBV, ODL, OBVM) e presso la Clinica Luganese Moncucco e le due cliniche ticinesi di Swiss Medical Network (Sant'Anna e Ars Medica) ed è organizzata sui seguenti principi:

- 2 giorni settimanali consecutivi per 12 settimane ogni semestre;
- a ciascun medico formatore sono affidati 2 studenti;
- il medico formatore svolge la sua normale attività clinica rallentata / ridotta del 50%;
- le ore di pratica clinica assistita sull'arco di 2 giorni sono complessivamente 10 (3 ore il mattino a seguito del rapporto medico), 4 il primo pomeriggio mentre nel secondo pomeriggio lo studente rimane in ospedale per elaborare il proprio portafoglio medico e preparare la discussione dei casi.

Il lunedì pomeriggio è dedicato a **corsi opzionali** su argomenti specifici. Ogni corso si svolge in piccoli gruppi di 5–10 studenti sull'arco di 6 settimane (6×2 ore) oppure di 3 settimane (3×4ore). Ogni studente dovrà frequentare almeno 2 corsi opzionali per semestre.

Nelle prime quattro settimane del VI e ultimo semestre gli studenti completano la loro **tesi di Master,** quale parte integrante il programma MMU e prerequisito per l'ammissione all'esame federale.

Il programma prevede **esami** al termine di ognuno dei 4 semestri di formazione clinica. Gli esami si concentreranno sui principali argomenti del semestre e saranno impostati simulando la struttura dell'esame federale in medicina (MC e OSCE). Nel VI semestre gli studenti sosterranno inoltre gli esami finali quale simulazione completa dell'esame federale in medicina umana.

Il V semestre è dedicato al **periodo di pratica** (Elective Term). Gli studenti scelgono le attività cliniche cui sono maggiormente interessati e fanno domanda per svolgere tirocini clinici presso ospedali o cliniche, dove saranno impiegati come candidati medici (CandMed) per almeno 6 mesi a tempo pieno.

La presentazione completa e attualizzata è disponibile all'indirizzo: *http://www.biomed.usi.ch/sites/biomed.usi.ch/files/media/presentation_of_master_curriculum_biomed_web_version.pdf*

Il MMU è stato inaugurato lunedì 14 settembre 2020. Al primo semestre sono iscritti 48 studenti, 32 hanno conseguito il Bachelor al ETHZ, 13 all'UniBas, 3 in altre università. Il corpo accademico comprende inizialmente 20 professori di ruolo, 31 professori titolari, 30 liberi docenti. ■

Universität Zürich

Anna Däppen

Personelles

Das Jahr 2020 war an der Universität Zürich (UZH) gekennzeichnet von mehreren personellen Veränderungen.

Veränderungen auf Ebene der Universitätsleitung: Nach dem Rücktritt von Michael Hengartner als Rektor der UZH per Ende Januar 2020 amtete Gabriele Siegert, Vize-Rektorin und Prorektorin Lehre und Studium, vom 1. Februar bis zum 31. Juli 2020 als Rektorin ad interim. Am 24. Juni 2020 wurde Michael Schaepman, Professor für Fernerkundung und Prorektor Forschung, durch den akademischen Senat (die Vollversammlung aller Professor*innen der UZH) als neuer Rektor nominiert. Dies – aufgrund der Corona-Pandemie und zum ersten Mal in der Geschichte der UZH – im Rahmen einer virtuell auf ZOOM durchgeführten Senatssitzung mit über 900 Teilnehmenden. Die eigentliche Nominationswahl wurde im Anschluss an die Sitzung brieflich durchgeführt.

Am 1. August 2020 hat Michael Schaepman sein Amt als 85. Rektor der Universität Zürich angetreten. Durch seine Wahl zum Rektor wurde das Prorektorat Forschung der UZH vakant, weshalb anlässlich der zweiten, ebenfalls virtuell durchgeführten Senatssitzung im Herbstsemester 2020 erneut Wahlen stattfanden. Gewählt wurde im Dezember 2020 aus terminlichen Gründen jedoch nicht brieflich, sondern *via* das Online Voting Tool TEDME. Als neue Prorektorin Forschung nominierte der Senat Elisabeth Stark, Professorin für Sprachwissenschaft am Romanischen Seminar der UZH. Ihre Wahl wurde Ende Januar 2021 durch den Universitätsrat bestätigt.

Abteilung Internationale Beziehungen unter neuer Leitung: Neu besetzt wurde im Berichtsjahr auch die Stelle des Head International Relations. Mit Christian Simm, ehemaliger CEO von swissnex Boston und swissnex San Francisco, konnte die UZH einen ausgewiesenen Experten im Bereich der internationalen Zusammenarbeit und Sichtbarkeit gewinnen.

Institutionelle Akkreditierung

Seit bald zwei Jahren befindet sich die UZH im Vorbereitungsprozess zur institutionellen Akkreditierung gemäss Hochschulförderungs- und koordinationsgesetz (HFKG). Im vergangenen Jahr lag der Fokus auf der Fertigstellung des Selbstbeurteilungsberichts der UZH. Der Bericht wurde bei den Fakultäten und Ständen in Vernehmlassung gegeben; zudem hatten alle Mitarbeitenden der UZH Gelegenheit, dem Projektteam «institutionelle Akkreditierung» im Rahmen einer Community Review individuelle Rückmeldungen zukommen zu lassen. Dabei haben sich 21 Mitarbeitende gemeldet und insgesamt 70 Kommentare abgegeben. In der zweiten Jahreshälfte begannen ausserdem die Vorbereitungsarbeiten für die «Site Visits» durch die Expert*innen verschiedener Hochschulen, die von der AAQ ausgewählt worden waren. Die Besuche werden im Frühjahrssemester 2021 stattfinden – aufgrund der nach wie vor angespannten Pandemie-Situation allerdings nicht vor Ort, sondern in virtueller Form.

Forschung und Lehre in Zeiten der Corona-Pandemie

Vergleichbar mit der Situation an den anderen Schweizer Hochschulen war der Forschungs- und

Lehrbetrieb der UZH im Berichtsjahr geprägt von Massnahmen zur Eindämmung der Pandemie. Nur einen Monat nach Beginn des Frühjahrssemester 2020 mussten an der UZH sämtliche Präsenzveranstaltungen ausgesetzt und auf Online-Unterricht umgestellt werden.

Lehre unter besonderen Bedingungen: Oberste Priorität hatte dabei die «Rettung» des Semesters für die Studierenden. Ab Mitte März fanden 4'500 Lehrveranstaltungen virtuell statt; über Plattformen wie Microsoft Teams und ZOOM oder in der Form von Podcasts. Allein im Frühjahrssemester 2020 galt es zudem, knapp 40'000 einzelne Online-Leistungsnachweise durchzuführen.

Krisenorganisation: Der operative Betrieb der Universität lief derweil mit minimaler Präsenz vor Ort weiter. Für die Entwicklung und Kommunikation der einzelnen Massnahmen sowie für deren Koordination über die verschiedenen Ebenen der UZH hinweg war eine eigens geschaffene Krisenorganisation zuständig, mit einem Führungsstab und zahlreichen, mit Fachpersonen besetzten Arbeitsgruppen (AG), wie beispielswiese einer AG Lehre, AG Betrieb, AG Forschung sowie einer AG Personal. Nach der ersten Welle führte der Krisenstab im Auftrag der Universitätsleitung eine interne Umfrage durch, aus der sich verschiedene Learnings und Beschlüsse für das weitere Pandemie-Management ergaben. So wurde die Krisenorganisation im Hinblick auf die zweite Welle reorganisiert und insbesondere der Austausch zwischen den Zentralen Dienste und den Fakultätsleitungen in beide Richtungen intensiviert. Darüber hinaus beschloss die Universitätsleitung, die Digitalisierung an der UZH nicht nur mit Blick auf die zweite Welle, sondern auch darüber hinaus auf allen Ebenen weiter voranzutreiben.

Forschung im Dienst der Gesellschaft: Ein wichtiger Fokus der Forscherinnen und Forscher der UZH lag im Jahr 2020 darauf, Politik und Gesellschaft bei der Bewältigung der Corona-Krise zu unterstützen. So wurde am Institut für medizinische Virologie beispielsweise bereits im Januar 2020 ein Test zum Nachweis des neuen Corona-Virus entwickelt. Damit waren die Virologen und Virologinnen der UZH neben dem Referenzlabor in Genf die Ersten in der Schweiz, die über einen solchen Test verfügten. Im März 2020 stellte das Institut für medizinische Virologie seinen Betrieb auf einen 24-Stunden-Schichtbetrieb um, damit an sieben Tagen die Woche täglich bis zu 1'000 Corona-Tests analysiert werden konnten. Ein weiteres Testzentrum wurde wenig später in den Räumlichkeiten des Zentrums für Reisemedizin (ZRM) der UZH eröffnet. Anfang Januar 2021 hat das ZRM zudem das erste Referenz-Impfzentrum des Kantons Zürich in Betrieb genommen. ■